Bauer Georg Hintermayr nutzte ein als Brandstatt neu auferbautes, der Kirche gehöriges Leerhäusl. Bürgschaften für ausgeliehene kleine Kirchenkapitalien in den Jahren von 1671—1692 lassen auf das Vorhandensein eines wiedererlangten, wenn auch bescheidenen Vermögens der Kirche schließen.

Bis 1697 findet sich keine Nachricht mehr. In diesem Jahr aber erstand im Bauern Georg Perkhmayr (Bergmayer) von Eisingertshofen der Nikolauskirche ein Wohltäter. Pfarrer Anton Metzger von Dachau schreibt darüber am 22. Juli dem geistlichen Rat nach München, daß sich Vorgenannter erboten habe, das Urbanaltärl in Goppertshofen, dessen Kirche bisher mit einem einzigen und schlechten Altärl versehen gewesen sei, zusammen mit einem geschnitzten Muttergottesbild von der unbefleckten Empfängnis guttätig machen zu lassen. Der Stifter übernehme die Kosten für Kistler- und Bildhauerarbeiten, die Kosten für das Fassen mit 34 fl sollten jedoch aus den Kirchenmitteln bestritten werden; hiefür lägen 20 fl im Zechschrein, der Rest in Händen des Kirchpropstes. Was noch fehle, könne aus den eingehenden Gefällen der bevorstehenden Stiftszeit genommen werden. Der Dachauer Pfleger unterstützte das Anliegen, und am 10. September genehmigte die geistliche Oberbehörde den Vorschlag. Georg Perckhmayr verstarb am 5. Juni 1710.

1745 werden als vorhandene Altäre zu Goppertshofen der Patronatsaltar und die (Seiten-)Altäre zur unbefleckten Empfängnis und St. Joseph genannt, welche sich noch heute vorfinden. Gottesdienste fanden statt an Kirchweih, am zweiten Sonntag nach Matthäus, zum Patronatsfest, am Tag unbefleckte Empfängnis, St. Joseph und unschuldige Kindlein. Die Aufsichtspflicht über die Kirche oblag der Dachauer Pfarrei und dem Pfleger. — In unseren Tagen steht das Nikolauskirchl in Goppertshofen das Jahr hindurch vereinsamt; die Bauern gehen sonntags in die nahe Prittlbacher Kirche. Lediglich am 6. Dezember, dem Patronatstag, wird eine Frühmesse zelebriert.

Literatur:

Mayer-Westermayr: Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising. München 1874, Bd. 1, S. 126, 137.
Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. München 1895, Bd. 1, S. 290.
M. v. *Deutinger:* Beiträge zur Geschichte des Erzbistums München-Freising. München 1913, S. 28f.

Quellen:

StAOb, Dachau St. B. Nr. 53, fol. 227; Nr. 57, fol. 41.
HStA, Dachau GL Nr. 2, fol. 4, 9; Nr. 20, fol. 92, 99; Nr. 211, fol. 161; Nr. 212, fol. 375 und Nr. 319.
OAM, Decanats- und Pfarrbeschreibung Dachau.

Anschrift des Verfassers:
Josef Bogner, 8 München 70, Alfred-Schmidt-Straße 26.

Orgeln und Orgelbauer im Landkreis Dachau

Von Georg Brenninger

Die Inventarisierung der Kunstdenkmäler Oberbayerns erfolgte noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Leider erwähnt der im Juli 1888 von Gustav von Bezold und Dr. Georg Hager bearbeitete und 1895 veröffentlichte Abschnitt über das Bezirksamt Dachau keine einzige Orgel oder wenigstens bemerkenswerte Orgelgehäuse.

Diesem Mangel soll im folgenden Beitrag abgeholfen werden. Soweit erreichbar, wurden Archivalien über die frühere Orgelgeschichte herangezogen und durch Exkursionen zu allen Kirchen des Landkreises Dachau auf den heutigen Orgelbestand hin überprüft. Dabei werden alle Orgelgehäuse in Farbdias und Schwarz-weiß-Aufnahmen festgehalten.

Abkürzungen:

M	Manual
I	I. Manual
II	II. Manual
P	Pedal

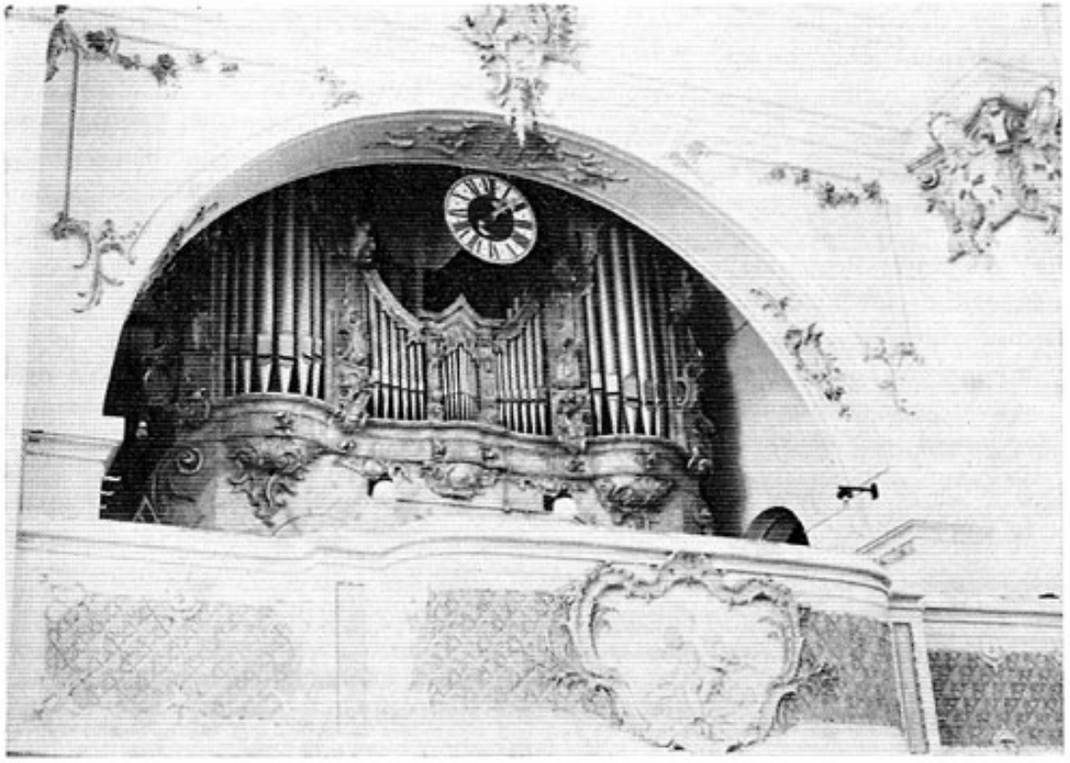
Die Tonangaben (in Klammern) beziehen sich immer in erster Linie auf den Tonumfang (für den Kenner wird dann auch der Tastenumfang deutlich). Die Angabe »kurz« bedeutet, es fehlen die Töne Cis, Dis, Fis, Gis (der untersten Oktave).

K	Koppeln
mS	Schleiflade, mech. Traktur
mK	Kegellade, mech. Traktur
pK	Kegellade, pneumatische Tr.
eK	Kegellade, elektromagn. Tr.
frSp	freistehender Spieltisch
Ok	Superoktavkoppel
Uk	Suboktavkoppel
Bo	Bourdon
Pr	Prinzipal
GP	Geigenprinzipal
Ga	Gamba
Ae	Aeoline
Sa	Salicional
Ti	Tibia
Sp	Spitzflöte
LG	Lieblich Gedeckt
Co	Copel
Ge	Gedeckt
Fl	Flöte
Oc	Octave
Tr	Traversflöte
SO	Superoctave
Qu	Quinte
Mi	Mixtur
B	Baß
SB	Subbaß
VB	Violonbaß
OB	Octavbaß

1. Altomünster

Das traditionsreiche Kloster Altomünster bekam erst um 1765 ein Positiv mit 5 Register, welches um 1802 nach Rieden verkauft wurde[1]. In diesem Jahr erwarb nämlich Altomünster die Orgel des kurz darauf säkularisierten Klosters in Taxa für 600 fl[2] und ließ sie 1803 reparieren[3]. Von diesem Werk, das über 13 Register verfügte, ist nur noch der Prospekt erhalten. Man merkt ihm gleich an, daß er ursprünglich für andere Proportionen bestimmt war und heute in die Westempore eingezwängt ist. Die Außenfelder der um 1760 gebauten, fünfteiligen Rokokoanlage sind sogar teilweise durch den Emporebogen dem Blick des Betrachters entzogen. Für eine Reparatur erstellte der Orgelbauer Steinmeyer 1880 einen Kostenvoranschlag[4], baute aber dann 1883 als op. 244 ein neues Werk mit 15 Register auf zwei Manualia[5]. Der bekannte Komponist Max Reger soll hier einmal gespielt haben[6]. Das heutige Werk stammt von Albert Moser (München) 1919 mit der Disposition[7]:

I (C-g'''):	Bo 16', Pr 8', Gemshorn 8', Sa 8', Solofl 8', Ge 8', Amarosa 4', Oc 4', Rauschquinte 2⅔' 2fach, Mi 4f. 2', Trompete 8', Tremolo.
II (C-g''''):	Quintatön 16', Flötenpr 8', Echogamba 8', Ae 8', Vox coelestis 8', Nachthorn 8', Philiomela 8', Kleingedeckt 4', GP 4', Nassard 2⅔', Flautico 2', Terzflöte 1⅗', Septime 1⅐', None 8/9', Klarinette 8', Vox humana 8', Tremolo.
P (C-f'):	EchoB 16', SB 16', KontraB 16', Cello 8', FlötB 8', Posaune 16'.
K:	II-I, Ok II-I, Uk II-I, I-P, II-P.
System:	pK, frSp.



Rokoko-Orgelgehäuse, um 1750 für Kloster Taxa erbaut, seit 1802 in Altomünster.

Foto: Georg Brenninger

Quellen:

[1] StAM, RA, Fasz. 394, Nr. 3888.
[2] Robert *Münster:* Musik und Musiktheater in Altomünster im 18. Jahrhundert. In: Festschrift Altomünster 1973. Hrsg. von Toni Grad, Aichach 1973, S. 315.
[3] Hermann *Fischer* und Theodor *Wohnhaas:* Eine Orgelumfrage im Bistum Freising anno 1814. Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 28 (1974) 245.
[4] BStM, Cgm 7059.
[5] Werkverzeichnis der Firma Steinmeyer.
[6] Münster 315.
[7] Auch veröffentlicht bei: Wilhelm *Widmann:* Die Orgel, München 1923, S. 150.

2. *Arnbach*

Die Arnbacher Orgel stammt von einem noch nicht ermittelten Orgelbauer aus der Zeit um 1900 mit der Disposition:

M (C-f ′ ′ ′): Pr 8′, Salizet 8′, LG 8′, Oc 4′, Pastorfl 4′, Oc 2′, Mi 2′ + 1⅓′ + 1′.
P (C-d ′): SB 16′.
System: pK, frSp.

Der Prospekt ist dreiteilig mit rechteckigen Flachfeldern bei überhöhtem Mittelturm, der wegen mangelnder Chorhöhe in die Decke hineinragt.

3. *Giebing*

Die Orgel erbaute 1902 Willibald Siemann aus München mit der Klanggestalt:

I (C-f ′ ′ ′): Bo 16′, Pr 8′, Ga 8′, Ti 8′, Ge 8′, Oc 4′, Tr 4′, Mi 2⅔′.
II (C-f ′ ′ ′ ′): Ae 8′, Sa 8′, GP 8′, LG 8′, Rohrfl 4′.
P (C-d ′): SB 16′, VB 16′, Cello 8′.
K: II-I, Ok II-I, I-P, II-P, Spielhilfen.
System: pK, frSp.

Das Gehäuse ist neuromanisch mit originellen Bemalungen; dreiteiliger Prospekt bei überhöhtem Mittelturm.

4. *Glonn*

Dieses Werk wird wie ein Brüstungspositiv von »hinten« bespielt und wurde um 1880 von Anton Bouthillier (Oettingen) mit der Disposition:

M (C-c ′ ′ ′): Ga 8′ (jetzt: Oc 2′, neu), Ge 8′, Pr 4′, Fl 4′

gebaut. Die Orgel besitzt mechanische Schleiflade und ein angehängtes Pedal (C-h). Das dreiteilige, schlichte Gehäuse weist in den überhöhten Außentürmen einen zweiteiligen, flachfeldrigen Prospekt auf.

5. *Günding*

Günding besitzt zwar heute keine Orgel mehr, Unterlagen zeigen aber, daß hier schon einmal eine vorhanden war. Auch vor 1847 war man hier in keinem Besitz eines Instrumentes. In diesem Jahr konnte aber Pfarrer Gabler vom Münchner Orgelbauer Frosch für 80 fl eine (gebrauchte?) Orgel erwerben, die Anfang Dezember 1847 aufgestellt wurde[1].

Quelle:

[1] StAM, LRA 34254.

6. *Kloster Indersdorf*

Die erste Nachricht von einem Orgelbau besitzen wir hier schon aus der Zeit um 1570, als Caspar Sturm ein neues Werk errichtete[1]. Das heutige prachtvolle Gehäuse stammt aus der Zeit um 1755 und ist als fünfteilige Anlage mit seinen beiden Außentürmen um das Westfenster gruppiert, ähnlich wie in Andechs und die Orgel von Taxa, die heute in Altomünster steht. Der Erbauer ist bis jetzt unbekannt geblieben, die Manubrienschilder sind überdeckt. 1864 war hier folgende Disposition vorhanden[2]:

I (45 Töne): Pr 8′, Co 8′, Oc 4′, Sp 4′, Fl 4′, Oc 2′, Qu 2⅔′, Duodez 2′, Cimbel 3f. 1½′, Mi 4f. 2′, Mi 5f 1½′.
II (45 Töne): Vox humana 8′, Ga 8′, Co 8′, Oc 4′.
P (18 Töne): PrB 16′, SB 16′, VB 16′, OB 8′, Mi 3f 4′, Mi 3f. 2′, Bombardon 16′.
K: II-I, I-P.

Für eine Reparatur reichten 1847 Anton Schin (Neuburg a. D.) und Johann Ehrlich (Landshut) Kostenvoranschläge ein, wobei Schin im gleichen Jahr den Auftrag zur Ausführung bekam[3]. Eine weitere Reparatur erfolgte dann 1865 durch Max Maerz (München)[4]. Um 1900 baute

Franz Borgias Maerz ein neues Werk ein, das folgende Disposition enthält:

I (C-g'''): Bo 16', Pr 8', Ge 8', Ga 8', Sa 8', Ti 8', Oc 4', Fl 4', Oc 2', Mi 2⅔'.
II (C-g''''): GP 8', Ae 8', Dolce 8', LG 8', Fu 4'.
P (C-f'): PrB 16', SB 16', VB 16', OB 8', Cello 8'.
K: II-I, Ok I, Ok II-I, I-P, II-P.
System: pK, frSp (neu). Auch einige Pfeifen wurden später ergänzt.

Quellen:

[1] Raimund W. *Sterl:* Musiker und Musikpflege in Regensburg bis um 1600. Regensburg 1971, S. 98; Horst *Leuchtmann:* Organisten und Orgelbauer in ihrer Beziehung zum bayerischen Herzogshof 1550—1600. Acta Organologica 6 (Berlin 1972) 119.
[2] StAM, LRA 34513; BStM, Schafhäutliana.
[3] StAM, LRA 34513.
[4] StAM, LRA 34513; BStM, Cgm 7059 und Schafhäutliana (auch Rubenbauer & Altmann erstellten einen Kostenvoranschlag 1864).

7. Kleinberghofen

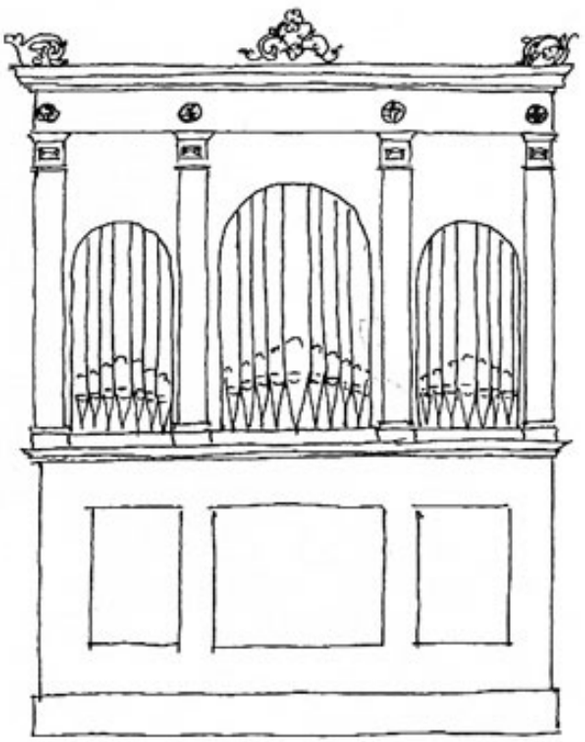
Anstelle einer alten Orgel wird 1880 mit Anton Bouthillier (Oettingen) ein Vertrag über einen Orgelneubau abgeschlossen, der folgende Disposition vorsah[1]:

M (C-c'''): Pr 8', Ge 8', Fl 4', Oc 2'.
P (C-f): VB 8'.
K: I-P.

Der Prospekt, von dem sich die Planskizze erhalten hat, sah drei Rundbogenfelder vor, die durch Pilaster gegliedert sind. Die jetzige Orgel stammt aus der Zeit um 1900, von F. B. Maerz (München) für den Bürgersaal in München gebaut und teilweise hier von Julius Zwirner 1937[2] mit dieser Disposition aufgestellt:

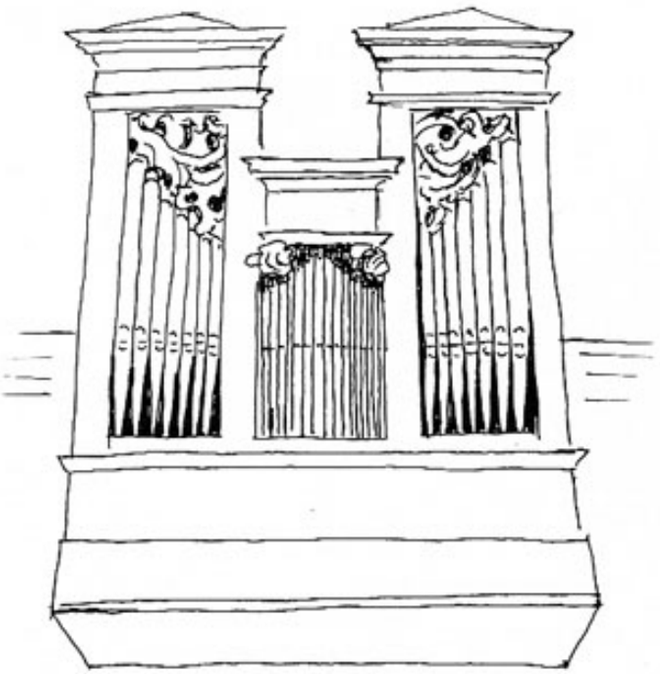
M (C-f'''): Pr 8', Ga 8', Ge 8', Tr 4', Mi 2⅔'.
P (C-d'): SB 16'.
K: Ok I, I-P.
System: pK, frSp.

Freipfeifenprospekt.



Gehäuseentwurf für die (nicht mehr vorhandene) Orgel in Kleinberghofen, 1882 von Anton Bouthillier (Oettingen).

Zeichnung: Anton Beil (nach der Skizze in: StAM, LRA 104604)



Brüstungspositiv in Mittermarbach aus der Zeit um 1860.

Zeichnung: Anton Beil

Quellen:

[1] StAM, LRA 104 604 (KV vom 15. Aug. 1878 mit zusätzlicher Aeoline 8' gegenüber Vertrag. Wahrscheinlich erst 1882 ausgeführt).
[2] StAM, LRA 70747 (Pfeifen teilweise von Zwirner neu angefertigt).

8. Langenpettenbach

1923 baute hier Leopold Nenninger (München) eine neue Orgel. Die Disposition lautete:

I: Pr 8', Solofl 8', Oc 4', Mi 2⅔', 3fach.
II: GP 8', Bo 8', Viola 8', Vox 8', Fl 4', Larigot 2fach 2'.
P: SB 16', Cello 8'.

Dieses Werk wurde 1969 von dessen Sohn Guido umgebaut und weist nun folgende Klanggestalt auf:

I (C-g'''): Rohrfl 8', Pr 4', Qu 2⅔', Mi 3f. 1⅓'.
II (C-g'''): Sa 8', Ge 8', Pr 2', Qu 1⅓', Zimbel 2f. ½'.
P (C-d'): SB 16', Choral B 4'.
System: eK, entfernt stehender Sp.

Prospekt mit Werkverkleidung.

9. Mittermarbach

Das Brüstungspositiv stammt von einem noch nicht ermittelten Orgelbauer aus der Zeit um 1860 mit der Disposition:

M (C-c'''): Ge 8', Pr 4', Fl 4', Mi 2'.
P (C-H): angehängt.
System: mS, von hinten bespielt.

Der dreiteilige in die Brüstung eingebaute Prospekt besitzt ein spätklassizistisches Gehäuse mit erneuerten Ornamenten.

10. Mühldorf

1814 besaß diese Filiale eine Orgel mit drei Register, die 1802 zum letztenmal repariert wurde[1]. 1838 baute hier Peter Moser (Rottbach) ein neues Werk ein, das 1974 nach Schlipps bei Hohenkammer (ohne Beibehaltung des Prospektes) übertragen wurde[2].

Quellen:

[1] *Fischer/Wohnhaas* 237.
[2] Georg *Brenninger:* Peter Moser, Orgelmacher und Schullehrerssohn von Mammendorf. Amperland 11 (1975) 11—13.

11. *Pipinsried*

Anstelle der schon 1814 vorhandenen fünfregistrigen alten Orgel erstellte 1884 Anton Bouthillier (Oettingen) einen Kostenvoranschlag für einen Neubau, der folgende Disposition vorsah[1]:

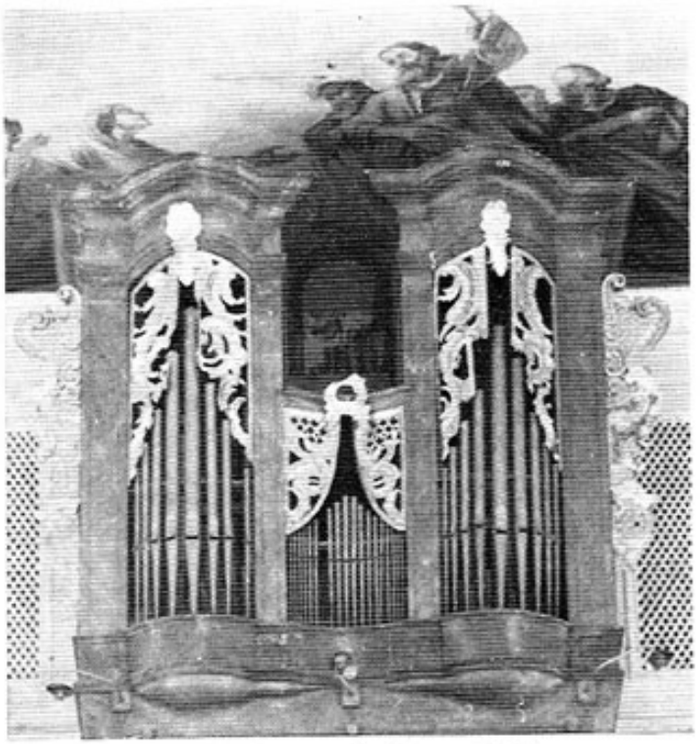
M: Pr 8′, Ga 8′, Ge 8′, Fl 4′, Oc 2′.
P: VB 8′.

Die heutige Orgel baute 1966 Guido Nenninger (München):

I (C-g′′′): Ge 8′, Blockfl 4′, Pr 2′, Qu 1⅓′.
II (C-g′′′): Rohrfl 8′, Pr 4′, Mi 3f. 1′.
P (C-f′): SB 16′.
System: mS, Sp links angebaut.

Quelle:

[1] BStM, Cgm 7059 und Schafhäutliana.



Barockorgel in Vierkirchen aus der Zeit um 1740.

Foto: Georg Brenninger

12. *Schönbrunn*

Die beiden neubarocken Orgelgehäuse links und rechts in der Empore beherbergen ein Werk von Franz Borgias Maerz (München) aus der Zeit um 1905 mit der Disposition:

M (C-f′′′): Pr 8′, Sa 8′, Ge 8′, Oc 4′, Tr 4′, Mi 2⅔′.
P (C-d′): SB 16′.
K: I-P.
System: pK, entfernt stehender Sp.

13. *Sigmertshausen*

Die erste und jetzige Orgel stammt von Max Maerz (München)[1], die 1866/67 gebaut wurde und über diese Klanggestalt verfügt:

M (C-f′′′): Ga 8′, Ge 8′, Pr 4′, Tr 4′, Mi 3f. 2′.
P (C-f): SB 16′.
K. I-P.
System: mS.

Dreiteiliger Prospekt in nachklassizistischem Gehäuse mit überhöhtem Mittelturm und Schleierornamenten mit Pflanzenmotiv.

Quellen:

[1] StAM, LRA 34515 (mit Aufrißskizze); BStM, Cgm 7059 und Schafhäutliana.

Eines der beiden neubarocken Orgelgehäuse in Schönbrunn von F. B. Maerz (München) um 1905. Zeichnung: Anton Beil

14. *Straßbach*

1814 befand sich hier eine Orgel mit 4 Register[1], die um 1870 durch ein neues Werk von Max Maerz (München) ersetzt wurde. Die Disposition lautet:

M (C-f′′′): Ga 8′, Dulzian 8′, Ge 8′, Fl 4′.
P (C-f): angehängt.
System: mS.

Einfaches Kastengehäuse mit zweiteiligem Prospekt (Pfeifen fehlen) und Schleierornamenten mit Pflanzenmotiv.

Quelle:

[1] StAM, RA, Fasz. 394, Nr. 3888.

15. *Vierkirchen*

Die Barockorgel stammt von einem noch nicht ermittelten Orgelbauer aus der Zeit um 1740 und wurde angeblich 1764[1] hier aufgestellt. 1787 faßte das Gehäuse der Freisinger Maler Johann Dreyer[2]. Die Disposition[3]:

Orgel in Sigmertshausen von Max Maerz (München) 1867.

Zeichnung: Anton Beil

M (C-c´´´): Ge 8′, Sa 8′, Ga 8′, Pr 4′, Fl 4′ Qu 2⅔′, Oc 2′, Mi 1′ + ⅔′ + ½′.
P (C-a): SB 16′, OB 8′; angehängt.
System: mS.

Dreiteiliger barocker Prospekt (Basis: konvex-konkav-konvex) mit überhöhten Seitentürmen und Schleier- und Ohrenornamenten.

Als eigenständige zweite Orgel baute C. Schuster und Söhne (München) um 1959 links und rechts des Barockgehäuses ein neues Werk, das diese Disposition besitzt:

I (C-f´´´): Quintadena 16′, Pr 8′, Rohrfl 8′, Oc 4′, Spitzgamba 4′, Nachthorn 2′, Mi 1⅓′.
II (C-f´´´): Sa 8′, Ge 8′, Pr 4′, Fl 4′, Qu 2⅔′, Oc 2′, Zimbel 1′.
P (C-f´): SB 16′ (QuintadenB 16′), OB 8′, Pommer 4′.
K: II-I, I-P, II-P.
System: eK, entfernt stehender Spieltisch.

Quellen:

[1] *Fischer/Wohnhaas* 137.
[2] StAL, Rep. ad 7 b, Fasz. 6, Anzeige 1787.
[3] Die Mensuren hat Hans Nadler (Schwarzach) aufgenommen.

16. Ainhofen

1846 reichte Anton Schin (Neuburg a. D.) für eine neue Orgel mit 4 Register einen Kostenvoranschlag ein[1], der dann sehr wahrscheinlich auch ausgeführt wurde. Erhalten haben sich davon nur drei Entwurfzeichnungen für die Prospektgestaltung.

Die jetzige Orgel stammt aus der Zeit um 1905 und wurde von Willibald Siemann (München) mit dieser Disposition erbaut:

M (C-f´´´´): Sa 8′, Ga 8′, Ge 8′, Pr 4′.
P (C-d´): SB 16′.
K: Uk I, Ok I, Volles Werk.
System: pK, frSp.

Einteiliger Prospekt in neubarockem Gehäuse.

Quelle:

[1] StAM, LRA 34585.

17. Ampermoching

Für eine Reparatur der achtregistrigen alten Orgel reichte 1867 Jakob Müller (Tuntenhausen) einen Kostenvoranschlag ein[1]. Die jetzige Orgel stammt von Franz Borgias Maerz (München) und wurde 1882 mit dieser Disposition erbaut:

I (C-f´´´): Pr 8′, Ga 8′, Ge 8′, Oc 4′, Mi 4f. 2⅔′.
II (C-f´´´): Sa 8′, Fl 8′, Rohrfl 4′.
P (C-d´): SB 16′, OB 8′.
K: I-P.
System: mK, frSp.

Derzeit ohne Prospektgestaltung.

Quelle:

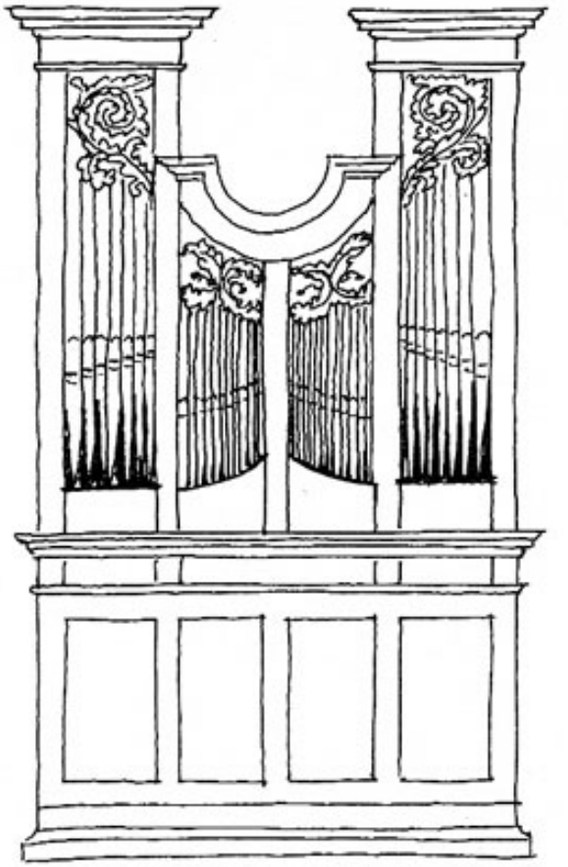
[1] BStM, Cgm 7059.

18. Bergkirchen

1777 baute Philipp Rädler (Dachau) eine neue Orgel mit 12 Register für Bergkirchen, von der nur mehr das ausgezeichnete Rokokogehäuse erhalten ist[1]. Das Werk wurde 1807 repariert[2], von 1835 liegt ebenfalls ein Kostenvoranschlag für eine Reparatur vor, den Karl Frosch (München) erstellte[3]. 1921 baute Albert Moser (München) ein neues Werk ein, das folgende Disposition enthielt[4]:

I (C-g´´´): Pr 8′, Solofl 8′, Dolcian 8′, Oc 4′, Larigot 2′.
II (C-g´´´´): Bo 16′, Ga 8′, Vox coelestis 8′, Rohrge 8′, Gemshorn 4′, Harmonia aetherea 2⅔′, Trompete 8′, (Tremolo).
P (C-f´): SB 16′, EchoB 16′, Violon 8′, Bombard 16′.
K: II-I, I-P, II-P, Ok II-I, Uk II-I.
System: pK, frSp.

Das heutige Werk baute 1972 Anton Staller (Grafing) ein, das nun folgende Klanggestalt besitzt:



Einer der drei Prospektentwürfe für die Orgel in Ainhofen durch Anton Schin (Neuburg a. D.) 1846.
Zeichnung: Anton Beil (nach der Vorlage in: StAM, LRA 34585)

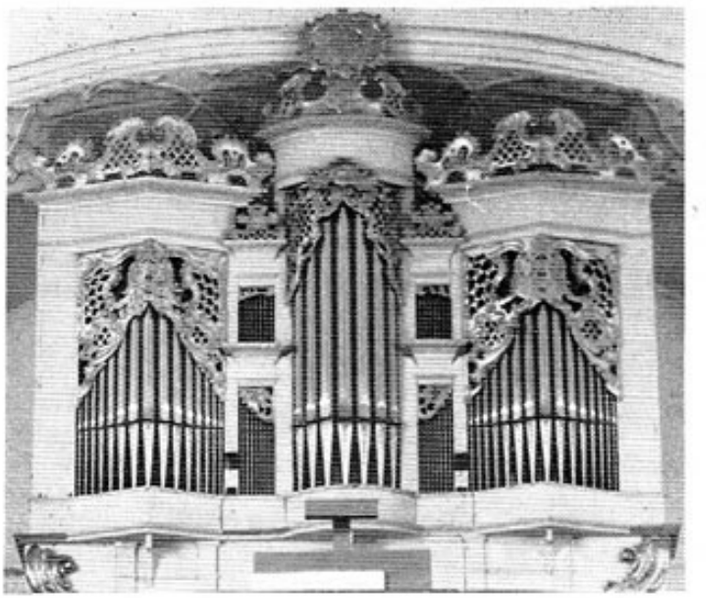
I (C-g´´´): Sa 8′, Rohrfl 8′, Pr 4′, Waldfl 2′, Mi 4f. 1⅓′.
II (C-g´´´): Ge 8′, Rohrfl 4′, Pr 2′, Zimbel 3f. 1′.
P (C-f´): SB 16′, Pr 8′, ChoralB 4′.
K: II-I, I-P, II-P.
System: mS, frSp.

Quellen:

[1] Max *Gruber:* Pfarrkirche St. Johannes Bapt. zu Bergkirchen von J. M. Fischer. Dachau 1953, S. 22.
[2] *Fischer/Wohnhaas* 237.
[3] StAM, LRA 34573.
[4] Wilhelm *Widmann:* Die Orgel. München 1923, S. 150.

(Fortsetzung folgt)

Anschrift des Verfassers:
Dipl. Theol. Georg Brenninger, 8251 Schröding 16, Post Arndorf.



Rokokogehäuse der 1777 von Philipp Rädler (Dachau) für Bergkirchen erbauten Orgel.
Foto: Georg Brenninger

entrichtete Leute und ähnliche Fälle haben; an diesen drei Gerichtstagen erhält er (der Vogt) an einem (Tag) einen Malter Getreide und das nach dem Volksrecht dazugehörige.« Siehe den lateinischen Originaltext bei *Hanser* S. 108.

[44] So drücken sich sogar noch die beiden Kaiserurkunden aus. Siehe den lateinischen Originaltext bei *Hanser* S. 106.

[45] *Hanser* S. 8.

[46] Gedruckt in den Monumenta Boica, Bd. X, S. 528—530.

[47] Siehe besonders Max *Knitl:* Scheyern als Burg und Kloster. München 1880, S. 30—39 usw.

[48] Siehe Pankraz *Fried:* Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. S. 7, S. 203 und seinen unter Anm. 10 zitierten Aufsatz.

[49] Konrad berichtet in seinem Chronicon Schirense, daß dem Abt Erchimbold bereits in Fischbachau »viele adelige Söhne innerhalb einer ordnungsgemäßen Schule zur Erziehung anvertraut worden seien«. Vergl. den lateinischen Originaltext in MGH SS XVII, S. 618 Absatz 10.

[50] Das sagt vor allem das Chronicon Schirense aus. Siehe den lat. Originaltext in MGH SS XVII, S. 615/616 Absatz 2.

Anschrift des Verfassers:
Heiner Hofmann, 806 Dachau, Ignaz-Taschner-Straße 4.

Orgeln und Orgelbauer im Landkreis Dachau

Von Georg Brenninger

(Fortsetzung)

19. Haimhausen - Pfarrkirche

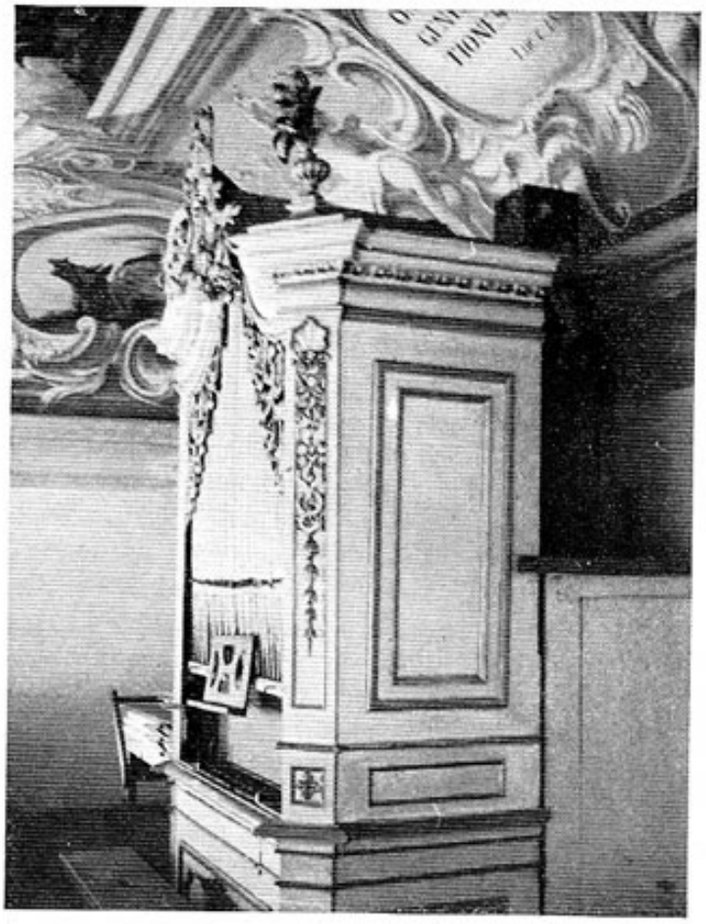
Die Orgel[1] stammt von Franz Borgias Maerz (München) aus der Zeit um 1900 und enthält die Disposition:

I (C—f'''): Bo 16', Pr 8', Ga 8', Ti 8', Oc 4', Tr 4', Mi 2⅔'.
II (C—f'''): GP 8', LG 8', Sa 8'.
P (C—d'): SB 16', VB 8'.
K: II—I, I—P, II—P.

Der jetzige entfernt stehende Spieltisch wurde nach dem Zweiten Weltkrieg hinzugefügt, als der Tonumfang auf g''', bzw. f' erweitert und auf elektromagnetische Kegelladen umgestellt wurde. Der fünfteilige Prospekt steht in einem Neurenaissancegehäuse.

Quelle:

[1] Für 1814 wird eine 7-Register-Orgel angeführt (*Fischer/Wohnhaas* 245).



Barockorgel in Inhausen aus der Zeit um 1735.
Foto: Georg Brenninger, Schröding

20. Inhausen

Die Filialkirche Inhausen besitzt eine Barockorgel, bei der Gehäuse und Werk erhalten (wenn auch z. Zt. unspielbar) ist. Sie stammt aus der Zeit um 1735 und wurde vermutlich von Quirin Weber (Dachau) erbaut[1]. Die Disposition:

M (C—c''', kurz): Ga 8', Ge 8', Pr 4', Fl 4', Oc 2', Qu 1⅓'.
P (C—a, kurz): SB 16' (später).
System: mS.

Einteiliger Barockprospekt.

Anmerkung:

[1] 1814 besaß Inhausen eine Orgel mit 5 Registern, die 1796 repariert wurde, »muß sehr alt sein« (*Fischer/Wohnhaas* 245). Da Haimhausen früher eine 7-Register-Orgel besaß, kann vermutet werden, daß es sich bei der Inhauser-Orgel um die frühere Pfarrkirchenorgel handelt.

21. Kreuzholzhausen

Hier befand sich 1814 eine etwa 80 Jahre alte Orgel mit 6 Register, die 1807 zum letztenmal repariert wurde[1]. 1860 reichte Peter Moser (Mammendorf) einen Kostenvoranschlag für eine Reparatur ein[2]. Die jetzige Orgel stammt von Willibald Siemann (München) aus der Zeit um 1905 mit dieser Disposition:

M (C—f''''): Pr 8', Sa 8', Ga 8', Ge 8', Oc 4', Mi 2⅔'.
P (C—d'): SB 16', VB 8'.
K: Ok I, I—P.
System: pK, frSp.

Dreiteiliger Prospekt in neubarockem Gehäuse.

Quellen:

[1] *Fischer/Wohnhaas* 237.
[2] *Brenninger:* Moser 12.

22. Niederroth

1802 kaufte die Pfarrkirche die kleine Chororgel vom Kloster Taxa[1], die 6 Register enthielt und 1802 repariert wurde[2]. Das jetzige Orgelgehäuse stammt aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, das Werk wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von einem noch nicht ermittelten Orgelbauer. Die Disposition:

M (C—c'''): Pr 8', Dolce 8', Sa 8', Fl 8', Ge 8', Fl 4', Mi 2'.
P (C—f): SB 16'; angehängt.
System: mS.

Dreigliedriger, klassizistischer Prospekt mit barockem Engelaufsatz.

Quellen:

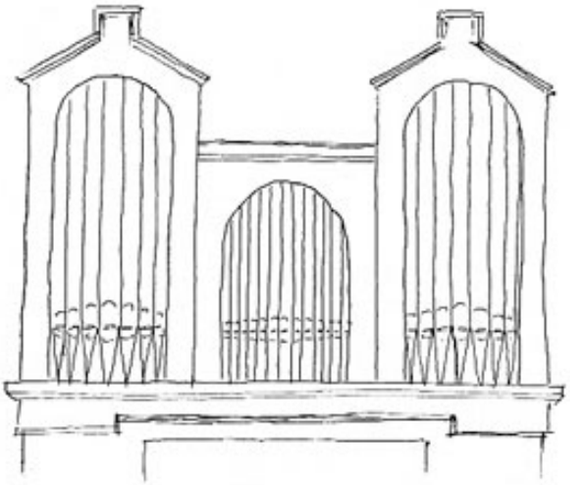
[1] *Münster* 323, Anm. 13.
[2] *Fischer/Wohnhaas* 237.

23. *Prittlbach*

Diese Orgel schuf Franz Borgias Maerz (München) 1893 mit der Disposition:

M (C—f'''): Ga 8', Dolce 8', Ge 8', Pr 4', Fl 4', Oc 2'.
P (C—f): SB 16'.
System: mS, frSp.

Dreiteiliger Prospekt in neuromanischem Gehäuse mit überhöhten Seitentürmen.



Orgel in Prittlbach, 1893 von Franz Borgias Maerz (München) erbaut. Zeichnung: Anton Beil, Erding

24. *Puchschlagen*

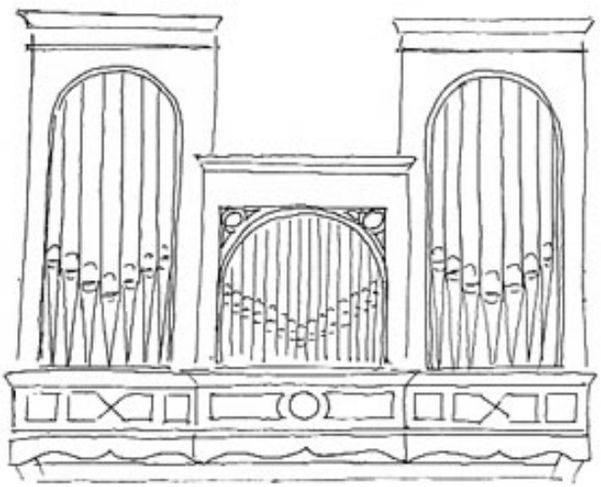
Im November 1843 stellte hier Peter Moser (Rottbach) eine neue Orgel mit 5 Register auf[1]. Die jetzige Orgel stammt aus dem Jahr 1881 und wurde von Jakob Müller (Rosenheim)[2] mit folgender Disposition erbaut:

M (C—f'''): Ga 8', Ge 8', Pr 4', Fl 4', Mi 3f. 2'.
P (C—f): SB 16'; angehängt.
System: mS, Brüstungswerk.

Dreiteiliger, rundbogiger Prospekt in neuromanischem Gehäuse bei überhöhten Seitentürmen in die Brüstung eingebaut.

Quellen:

[1] *Brenninger:* Moser 11.
[2] BStB, Cgm 7059 und Schafhäutliana.



Die Orgel in Puchschlagen stammt aus der Werkstätte von Jakob Müller aus Tuntenhausen (1881). Zeichnung: Anton Beil, Erding

25. *Rumeltshausen*

Behler & Waldenmaier (München) bauten hier um 1920 diese Orgel mit der Disposition:

M (C—f''''): Pr 8', Sa 8', Ge 8', Tr 4', SO 2'.
P (C—d'): SB 16'.
K: Ok I, I—P.
System: pK, frSp.

Dreiteiliger Prospekt in neubarockem Gehäuse.

26. *Walkertshofen*

Die Orgel stammt aus der Zeit um 1885 von einem noch nicht ermittelten Orgelbauer (Maerz?)[1] und verfügt über folgende Klanggestalt:

M (C—f'''): Pr 8', Sa 8', Ga 8', Ge 8', Oc 4', Mi 2⅔'.
P (C—d'): SB 16'.
K: I—P.
System: mS, frSp.

Dreiteiliger, rundbogiger Prospekt in einfachem neuromanischem Gehäuse.

Anmerkung:

[1] Das am Spieltisch angebrachte Firmenschild »Behler & Waldenmaier« kann sich nur auf eine Reparatur oder Aufstellung der Orgel beziehen und erfolgte demnach um 1920.

27. *Ebertshausen*

Im 19. Jahrhundert befand sich hier ein Positiv mit 4 Register, das 1814 eigens als Privateigentum bezeichnet wird[1]. Die gleiche Registerzahl wird 1874 erwähnt[2]. Das jetzige Werk stammt aus der Zeit um 1885 von einem noch nicht ermittelten Orgelbauer (Franz Kovoschak oder Jakob Müller, Rosenheim?) mit der Disposition:

M (C—f'''): Ga 8', Sa 8', Ge 8', Pr 4', Fl 4', Rohrquinte 2⅔', Mi 3f. 2⅔'.
P (C—f): SB 16', VB 8'; angehängt.
System: mS, Spielanlage seitlich rechts.

Dreiteiliger Flachfelderprospekt, der von der Mitte nach außen stufenartig aufsteigt und in neuromanischen Formen gehalten ist.

Quellen:

[1] StAM, RA, Fasz. 394, Nr. 8388.
[2] Anton *Mayer:* Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising, Band I, München 1874, S. 269.

28. *Einsbach - Pfarrkirche*

Die frühere Orgel wurde 1773 repariert und verfügte 1814[1] sowie 1874[2] über 6 Register. Ein Orgelneubau erfolgte 1914 durch Albert Schönle (München) mit der Disposition[3]:

I: Pr 8', Ga 8', Ge 8', Tr 4'.
II: Ae 8', Sa 8'.
P: SB 16', Violoncello 8', ZartB 8'.

Schönle ersetzte 1917 die an den Staat abgelieferten Prospektpfeifen[3] und führte noch 1920 eine Reparatur aus[3]. Wegen der Kirchenrestauration ist die Orgel z. Zt. abgebaut und in einem Bauernhof ausgelagert.

Quellen:

[1] StAM, RA, Fasz. 394, Nr. 8388 (*Fischer/Wohnhaas* 237).
[2] *Mayer* 279.
[3] PfA Einsbach, Orgelakte.

29. *Einsbach - Hl. Blut*

1730 verfertigt der Dachauer Orgelbauer Quirin Weber für diese Kirche ein Positiv[1], das 4 Register aufwies[2]. Heute ist hier keine Orgel mehr vorhanden.

Quellen:

[1] Sigfrid *Hofmann:* Beiträge zur Bau- und Kunstgeschichte des ehemaligen kurfürstl. Landgerichts Dachau. Mitteilungen für die Heimatpflege in Oberbayern, Heft 9, Schongau 1957, S. 52.
[2] Diese Registerzahl wird 1814 (*Fischer/Wohnhaas* 237) und 1874 (*Mayer* 279) aufgeführt.

30. *Eisenhofen*

1814 stand hier eine fünfregistrige Orgel, die im gleichen Jahr auch repariert wurde[1]. Die jetzige Orgel stammt von einem noch nicht ermittelten Orgelbauer aus der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Klanggestalt:

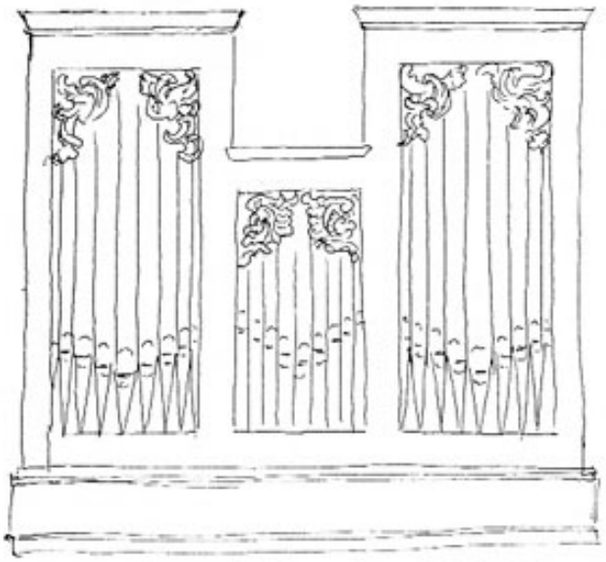
M (C—c‴): Ga 8′, Co 8′, Pr 4′, Rohrfl 4′, Qu 5⅓′, Oc 2′, Mi 1⅓′.
P (C—f): OB 8′; angehängt.
System: mS, Spielanlage seitlich rechts.

Der dreiteilige, flachfeldrige Prospekt (überhöhte Seitentürme) steht in einem spätklassizistischen Gehäuse (geschnitzter Schleierdekor).

Die Orgel zeigt sich — anläßlich der Kirchenrestaurierung — wieder in ihrem festlich leuchtendem Kleid, das Werk wurde 1973 von G. Ismayr (Bernried) restauriert.

Quelle:

[1] *Fischer/Wohnhaas* 237. Die Angabe aus dem Jahr 1884 bei Anton *Mayer*/Georg *Westermayer* (Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising, Band III, Regensburg 1884, S. 146), die Orgel wäre neu und besitze 6 Register, kann schlecht stimmen.



Orgel in Eisenhofen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Zeichnung: Anton Beil, Erding

31. *Eschenried*

Die Orgel stammt von der Firma Sandtner (Steinheim bei Dillingen) und wurde 1963[1] mit dieser Disposition aufgestellt:

M[2] (C—g‴): Ge 8′, Pr 4′, Rohrfl 4′, Oc 2′, Mi 3f. 1⅓′.
P (C—d′): SB 16′.
K: I—P.
System: mS.

Freipfeifenprospekt.

Anmerkungen:

[1] Frdl. Mitteilung von Herrn *Hauff* (Eschenried).
[2] Baß/Diskantteilung: h/c′.

32. *Hirtlbach*

1814 war hier eine Orgel mit 8 Register vorhanden, die im gleichen Jahr repariert wurde und angeblich ca. 60 Jahre alt war[1]. Die gleiche Registerzahl wird auch 1884 vermerkt[2]. Die heutige Orgel stammt aus der Zeit um 1895 und wurde von Franz Borgias Maerz (München) erstellt. Die Disposition:

M (C—f‴): Pr 8′, Ga 8′, Sa 8′, Ge 8′, Oc 4′, Tr 4′, Mi 2⅔′.
P (C—d′): SB 16′.
K: I—P.
System: mK, frSp.

Dreiteiliger Prospekt bei etwas überhöhtem Mittelfeld in neuromanischen Formen.

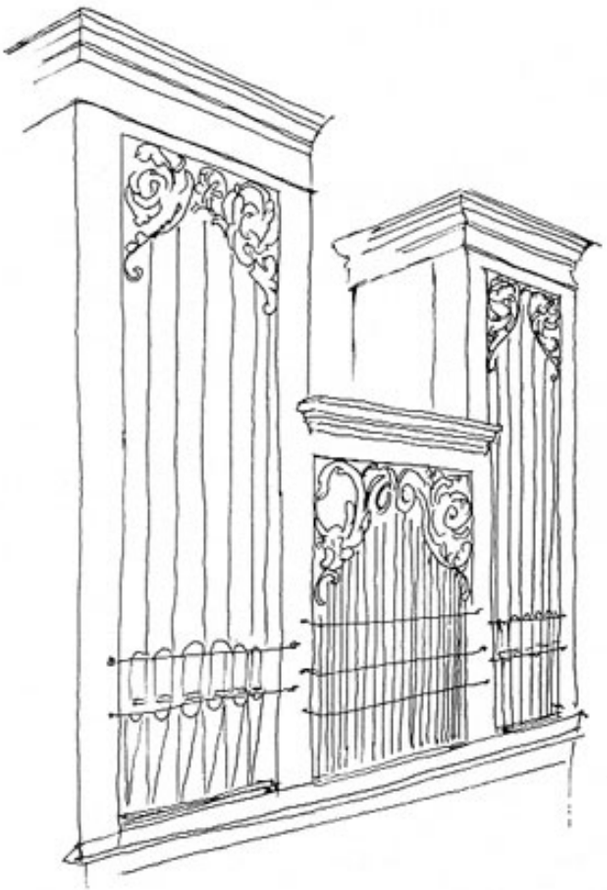
Quellen:

[1] *Fischer/Wohnhaas* 237.
[2] *Mayer/Westermayer* 146.

Rokokoorgelgehäuse in Lauterbach. 1912 anläßlich des Einbaus eines neuen Werkes von Willibald Siemann (München) durch Seitenfelder erweitert. Zeichnung: Anton Beil, Erding

33. *Lauterbach*

Dem heutigen Prospekt nach zu schließen dürfte hier um 1770 ein neues Werk aufgestellt worden sein[1], das 1829 beschädigt war, weshalb Karl Frosch (München) einen Kostenvoranschlag für eine Reparatur einreichte[2]. Nach dem Kostenvoranschlag vom 7. November 1911 erweiterte



Mitterndorf: Orgelgehäuse (früher in die Brüstung eingebaut) von Max Maerz (München) 1876. Zeichnung: Anton Beil, Erding

Willibald Siemann (München) das Gehäuse durch zwei Seitenfelder und baute ein neues Werk mit dieser Klanggestalt ein:

M (C—f''''): Ae 8', Sa 8', LG 8', Pr 4'.
P (C—d'): SB 16'.
K: Ok, Uk, I—P.
System: pK, frSp.

Fünfteiliger Prospekt in erweitertem Rokokogehäuse bei doppelgeschossigem Mittelfeld und sich nach außen aufschwingenden Seitenfeldern. Im Aufsatz über den Zwischenfeldern zwei Putten.

Quellen:

[1] In der Orgelakte des PfAs Einsbach haben sich zwei photographische Aufnahmen des ursprünglich dreiteiligen Orgelgehäuses erhalten.
[2] StAM, LRA 34633. Nach *Mayer* (I, 280) hätte 1874 die damalige Orgel über 4 Register verfügt.

34. Mitterndorf

1845 war hier noch keine Orgel, weshalb Pfarrer Gabler den Mammendorfer Orgelmacher Peter Moser beauftragte einen Neubaukostenvoranschlag zu erstellen. Die Disposition enthielt die Register:

M (C—c''', kurz): Co 8', Fl 4', Pr 2', Qu 1½', Mi 2f. 1'.
P (C—a, kurz): »Copel-Paß von Holz Repetirt« 8'; angehängt.
System: mS.

Die Orgel wurde 1846 aufgestellt[1] und wird nach der Entwurfzeichnung[2] einen dreiteiligen Prospekt in einfachen, klassizistischen Formen bekommen haben. 1876 baute Max Maerz (München) für Mitterndorf ein neues Brüstungswerk mit sieben Register, von dem sich der (aus der Empore herausgenommene) Prospekt und ein Teil des Pfeifenwerkes erhalten hat. Behler & Waldenmaier (München) bauten um 1920 die Orgel um, die inzwischen wieder zwei neue Register erhielt und nun folgende Klanggestalt aufweist:

M (C—f''''): Ga 8', Dolce 8', Ge 8', Pr 4', Fl 4', Oc 2', Mi 3f. 1⅓'.
P (C—d'): SB 16', Stillgedeckt 16'.
System: pK, frSp.

Der dreiteilige, flachfeldrige Prospekt ist von einem neubarocken Gehäuse umgeben und mit geschnitztem Schleierdekor ausgestattet (ehemaliges Brüstungswerk, 1876).

Quellen:

[1] StAM, LRA 34247.
[2] Abbildung bei Georg *Brenninger:* Peter Moser, Orgelmacher und Schullehrerssohn von Mammendorf. Amperland 11 (1975), S. 12.

(Fortsetzung folgt)

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Theologe Georg Brenninger, 8251 Schröding 16, Post Arndorf.

Oskar Luber zum Gedenken

* 12. Februar 1915 † 30. Mai 1975

Von tiefer Trauer erschüttert, geben wir unseren Lesern das unerwartet plötzliche Ableben des Verlegers unserer Heimatzeitschrift, Herrn Oskar Luber, bekannt. Am 30. Mai 1975 nahm ihn der Schöpfer dieser Welt aus seiner initiativen Arbeit und seinem unermüdlichen Wirken zu sich. Herr Luber hatte vieles geschaffen, aber auch noch vieles geplant; dem Ewigen erschien sein Lebenswerk als vollbracht. Wie schwer uns diese Entscheidung auch fällt, wir müssen sie hinnehmen, ohne mit dem grausamen Schicksal, das seine treuliebende Gattin und seine Freunde traf, zu hadern. Dies fällt uns nicht leicht, denn Herr Luber war nicht nur ein umsichtiger, ideenreicher Kaufmann, sondern auch ein liebenswerter, verständnisvoller und aufopferungsbereiter Mensch. Die Gespräche mit ihm waren ein Vergnügen, sein Urteil treffsicher, seine ganze Lebensauffassung ankerte tief in einer praktizierenden christlichen Ethik. Von sich selbst immer mehr verlangend als von seinen Mitarbeitern, war er ein vorbildlicher Chef. Seine Geschäftspartner schätzten ihn als den ehrbaren Kaufmann alter Schule. So wird Herr Luber immer vor uns stehen und trotz seines Hinganges in uns weiter wirken.

Neben der herzlichen Verbundenheit verdanken der Schreiber dieser Zeilen und gleichzeitig alle Freunde des »Amperland« Herrn Luber das Bestehen unserer Heimatzeitschrift. In seinem Idealismus und in seiner aktiven Heimatverbundenheit hatte Herr Luber 1968 den Verlag des »Amperland« übernommen, um einerseits an bewährte Traditionen seines Hauses anzuknüpfen und um andererseits seinen Mitmenschen etwas Dauerhaftes geben zu können. Er erkannte, daß er hier inmitten einer überwiegend materialistisch geprägten Umwelt den geistigen Werten unserer Welt dienen konnte. Von dem großen Verständnis seiner Gattin unterstützt, nahm er auch, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren, die mit dem Verlag unserer Zeitschrift verbundenen Finanzierungsprobleme auf sich. Hierfür gebührt ihm unser besonderer Dank, aber auch die Verpflichtung, die Verbreitung des »Amperland« mit allen Kräften zu fördern.

Es bleibt noch, kurz den Lebensweg von Herrn Luber zu zeichnen: Am 12. Februar 1915 kam er in München zur Welt. Nach dem Besuch der Oberrealschule wurde er Kaufmann und erhielt seine Ausbildung zunächst als Handelsgehilfe in einem Münchner Textilhaus. Seine Ausbildung wurde vom 1. April bis 22. Oktober 1936 durch den Arbeitsdienst und 1937/38 durch den aktiven Wehrdienst unterbrochen. Er erfüllte seine Wehrpflicht zunächst in

Mayster den 15. September 1756 in dero hochadeligen Schloß Cabelen-Sacristei aufgesözt worden.

Johann Georg Gräsl
Kistler Mayster«

Bei der Auflassung der Schloßkapelle in Eisolzried kam der Schrank (243 cm hoch, 197 cm breit, 60 cm tief) in den Pfarrhof nach Bergkirchen. Mit dem adeligen Herrn ist der Freiherr von Ruffin gemeint, dessen Familie die Hofmark Weyhern-Egenhofen von ca. 1720 bis 1826, ebenso wie die Hofmark Eisolzried von 1735 bis 1826 besaß. Das Schloß Weyhern wurde um 1730/40 auch Glonnburg genannt.

In den Kirchenbüchern des Pfarrarchivs Egenhofen ist der Name Grießl, Greißl und Greiß geschrieben. Johann Georg Greißl war mit einer Anna Maria, geb. Mener, aus Hofhegnenberg verheiratet, mit der er drei Söhne hatte: Anton, * 11. 8. 1732, Johann Baptist, * 31. 5. 1734, und Johann Adam, * 12. 7. 1740, die alle schon im Kindesalter gestorben zu sein scheinen. Er selbst starb am 8. 3. 1764 in Weyhern und wurde im Sterbebuch der Pfarrei Egenhofen mit einem nicht ortsüblichen, langen Eintrag geehrt. Dieser besagt, daß Greißl die Altäre der Pfarrkirche Egenhofen des hl. Leodegar schuf, die auf seine Bitte hin die Hofmarksherrschaft, Baron von Ruffin(i) stiftete. Er selbst hatte sich dem Augenpatron St. Leodegar versprochen, weil er fast erblindet war und durch die Fürbitte des Heiligen plötzlich sein Augenlicht wieder erlangte.

In den Egenhofer Kirchenbüchern finden sich keine Angaben über sein Alter und seine Herkunft. Ein Hinweis hierauf könnte sein, daß der Taufpate seines letzten Sohnes der Vilsbiburger Bürgermeister (? praetorius) Johann Adam Schwarz war.

Anschrift des Verfassers:
Architekt Max Gruber, 8061 Bergkirchen 55.

Orgeln und Orgelbauer im Landkreis Dachau

Von Georg Brenninger

(Fortsetzung)

35. Odelzhausen

1874 befand sich hier eine Orgel mit 8 Register[1], die 1930 durch die heutige von Leopold Nenninger (München) ersetzt wurde. Die Disposition:

I (C—a'''): GrossBo 16', Pr 8', Sa 8', Quintatön 8', Fl 8', Ge 8', Oc 4', Rohrfl 4', Rauschquinte 2⅔', Mi 4—5f. 2'.
II (C—a''''): Spitzgamba 8', Solofl 8', LG 8', Vox coelestis 8', Prestant 4', Bachfl 4', Zartquinte 2⅔', Nachthorn 2', Oberquinte 1⅓', Terzfl 1⅗', Oboe 8', (Tremolo).
P (C—f'): PrB 16', SB 16', ZartB 16', OB 8', SalizetB 8'.
K: II—I, Ok II—I, Uk II—I, Ok II, I—P, II—P, weitere Spielhilfen.
System: pK, frSp.

Dreiteiliger Prospekt in Formen des Neurokoko.

Quelle:

[1] *Mayer* I/328.

36. Orthofen

1867 war hier die Orgel »ruinös«, weshalb Peter Moser (Mammendorf) einen Reparaturkostenvoranschlag einreichte[1] und auch ausführte. Die Disposition:

M (C—c'''): Co 8', Pr 4', Fl 4', Mi 2f. 1'.
P (C—f): OB 8'; angehängt.
System: mS.

Von diesem Werk blieb nur mehr die Sitzbank des Organisten erhalten, den Dienst versieht nun ein Harmonium.

Quelle:

[1] BStB, Cgm 7059 und Schafhäutliana (Die Ausführung wurde erst ein halbes Jahr nach Fertigstellung genehmigt.). StAM, LRA 34522. *Mayer/Westermayer* (III, 174) geben 1884 die Registerzahl nur mit »4« an.

37. Palsweis

In das spätklassizistische Orgelgehäuse (1. Hälfte 19. Jh.) mit seinem fünfteiligen, flachfeldrigen und geschnitztem Schleierdekor versehenen Prospekt baute 1912 Willibald Siemann (München) dieses Werk ein:

M (C—f''''): Sa 8', Ge 8', Pr 4'.
P (C—d'): BoB 16'.
K: Ok, Uk, I—P, Volles Werk.
System: pK, frSp.

Das Pfeifenwerk sowie das Gehäuse wurden bei dem Schwelbrand in der Osterwoche 1975 sehr stark in Mitleidenschaft gezogen.

38. Petersberg

1884 soll die frühere Orgel über 4 Register verfügt haben[1]. Das jetzige Werk wurde um 1960 von der Münchner Orgelbaufirma C. Schuster & Söhne mit dieser Disposition eingebaut:

M (C—f'''): Violo 8', Co 8', Pr 4', Spitzfl 4', Nachthorn 2', Qu 1⅓', Mi 1'.
P (C—f'): SB 16'.
K: I—P, Tutti.
System: eK, entferntstehender Spieltisch.

Freipfeifenprospekt.

Quelle:

[1] *Mayer/Westermayer* III, 179.

39. Pfaffenhofen a. d. Glonn

1874 wird hier eine Orgel mit 6 Register vermerkt[1]. Das heutige Werk stammt von Franz Borgias Maerz (München) um 1905 mit der Disposition:

I (C—f''''): Pr 8', Ga 8', Ge 8', Oc 4'.
II (C—f'''): Sa 8', Tr 4'.
P (C—d'): SB 16'.
K: II—I, Ok I, Uk II—I, I—P, II—P.
System: pK, frSp.

Dreiteiliger Flachfelderprospekt in neubarockem Gehäuse.

Quelle:

[1] *Mayer* I, 320.

40. Roßbach

1854 reichte Peter Moser (Mammendorf) einen Kostenvoranschlag für eine neue Orgel ein, da bis zum damaligen Zeitpunkt die Filiale noch kein Instrument besaß. Die

Orgel in Pfaffenhofen a. d. Glonn, 1905 von Franz Borgias Maerz (München) erstellt. Zeichnung: Anton Beil, Erding

Regierung wollte jedoch nur dem Münchner Orgelbauer Max Maerz den Auftrag erteilen[1], dessen Disposition lautete[2]:

M (C—f'''): Ga 8', Co 8', Pr 4', Fl 4', Mi 2f. 1½'.
P (C—f): SB 16'.
System: mS.

Welcher von beiden Orgelbauern dann den Auftrag bekam, geht aus den eingesehenen Akten nicht hervor; fest steht nur, daß 1857 eine Orgel angekauft wurde[3]. Die heutige Orgel stammt von August Behler (München) um 1912 mit der Klanggestalt:

M (C—f'''): Pr 8', Ga 8', Sa 8', Ge 8', Oc 4'.
P (C—d'): SB 16'.
K: Ok, I—P, Tutti.
System: pK, frSp.

Dreiteiliger, rundbogiger Flachfelderprospekt mit überhöhtem Mittelturm in Neurenaissancegehäuse.

Quellen:

[1] *Brenninger:* Moser 12.
[2] BStB, Schafhäutliana.
[3] StAM, AR, Fasz. 1461, Nr. 127. *Mayer/Westermayer* (III, 174), geben 1884 die Registerzahl mit sieben an.

41. Sittenbach

Ein Orgelneubau erfolgte hier 1875 durch Georg Beer (Erling) mit der Disposition[1]:

M (C—f'''): Ga 8', Hohlfl 8', Ge 8', Pr 4', Fl 4', Flautino 2', Mi 1½' + 1' + ¾' + ½'.
P (C—f): SB 16'.
K: I—P.
System: mS, frSp.

Die jetzige Orgel wurde um 1962 von Nenninger (München) mit dieser Klanggestalt erbaut:

I (C—g'''): Fl. 8', Sa 8', Pr 4', Gemshorn 4', Mi 2—3f.
II (C—g'''): Co 8', Rohrfl 4', Qu 2⅔', Pr 2', Zimbel 2f 1'.
P (C—f'): SB 16', OB 8'.
K: II—I, I—P, II—P, Tutti.
System: mS, frSp.

Freipfeifenprospekt.

Quelle:

[1] BStB, Schafhäutliana.

42. Sulzemoos

Um 1870/71 stellten hier die Gebr. Frosch (München) ein neues Orgelwerk auf, das folgende Disposition enthielt[1]:

M (C—f'''): Ga 8', Co 8', Pr 4', Oc 2'.
P (C—f): SB 16'.
K: I—P.
System: mS.

Willibald Siemann (München) schuf 1901 ein neues sechsstimmiges Werk. Unter Verwendung von altem Pfeifenmaterial baute Anton Staller (Grafing) 1964[2] die Orgel um, die nun folgende Klanggestalt aufweist:

M (C—f'''): Sa 8', Ge 8', Pr 4', Rohrfl 4', Schwiegel 2', Mi 2—3f. 1⅓'.
P (C—d'): SB 16'.
K: I—P.
System: pK, frSp.

Dreigliedriger Freipfeifenprospekt.

Quellen:

[1] BStB, Cgm 7059 und Schafhäutliana. *Mayer* (I, 326), gibt 1874 an, daß die Orgel neu ist und 5 Register besitze.
[2] Pfarrkirche Sulzemoos (Kirchenführer, o. Verf., o. O.), S. 10.

43. Unterumbach

1814 befindet sich hier ein Positiv mit 3 Register, das fast unbrauchbar ist und angeblich »28 Jahre alt sein« mag[1]. Für 1874 werden hier 4 Register festgestellt[2]. Die heutige Orgel stammt von Leopold Nenninger (München) aus der Zeit um 1929 mit der Disposition[3]:

M (C—f''''): Pr 8', Sa 8', Ge 8', Tr 4'.
P (C—d'): SB 16'.
K: Ok, Uk, I—P.
System: pK, frSp.

Freipfeifenprospekt.

Quellen:

[1] StAM, RA, Fasz. 394, Nr. 8388.
[2] *Mayer* I, 320.
[3] Frdl. Mitt. von Herrn *Steininger* (Pfaffenhofen).

44. Unterweikertshofen

1884 werden hier 7 Register an der Orgel festgestellt[1]. Die jetzige Orgel stammt von August Behler (München) aus der Zeit um 1910 mit der Disposition:

M (C—f''''): Pr 8'. Ga 8', Sa 8', Ge 8', Oc 4', Tr 4', Mi 2⅔'.
P (C—d'): SB 16'.
K: Ok, Uk, I—P, P—I, Tutti.
System: pK, frSp.

Dreiteiliger, flachfeldriger Prospekt in neubarockem Orgelgehäuse.

Quelle:

[1] *Mayer/Westermayer* III, 174.

45. Welshofen

Für einen Orgelneubau reichte Josef Wagner (Glonn bei Ebersberg) 1834 einen Kostenvoranschlag ein, der folgende Disposition enthält[1]:

M: Ga 8', Co 8', Pr 4', Fl 4', Oc 2', Mi 1½'.
P: SB 16', (OB 8').

Der Münchner Orgelbauer Willibald Siemann lieferte 1908 ein neues siebenstimmiges Werk. Im Sommer 1975 wurde eine neue, 7 Register umfassende Orgel von Guido Nenninger (München) aufgestellt.

Quelle:

[1] StAM, LRA 34631. *Mayer/Westermayer* (III, 186) geben 1884 »8« Register an.

46. Wiedenzhausen

1874 wird angegeben, die Orgel sei neu und verfüge über acht Register[1]. Das jetzige Werk wurde 1954 von Leopold Nenninger (München) mit dieser Disposition erbaut:

I (C—g'''): Spitzfl 8', Ge 8', Pr 4', Mi 4f. 2'.
II (C—g'''): Holzfl 8', Rohrfl 4', Kleinoc 2', Sifflöte 1⅓'.
P (C—f'): SB 16', OB 8'.
K: II—I, I—P, II—P, Tutti.

System: mS, frSp.
Freipfeifenprospekt.

Quelle:

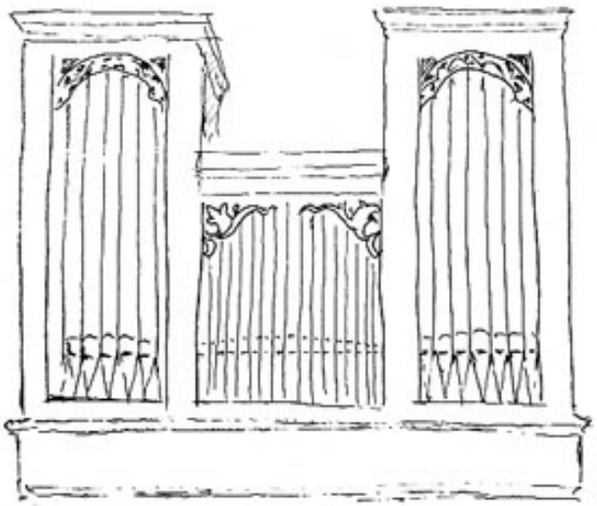
[1] *Mayer* I, 270.

47. *Egenburg*

Anstelle der 1863 mit 14 Register durch Rubenbauer & Altmann (München) errichteten Orgel[1] steht heute ein Elektronium.

Quelle:

[1] *Mayer* I, 272.



Brüstungspositiv in Arnzell von Georg Beer (Erling bei Andechs), 1867.
Zeichnung: Anton Beil, Erding

48. *Arnzell*

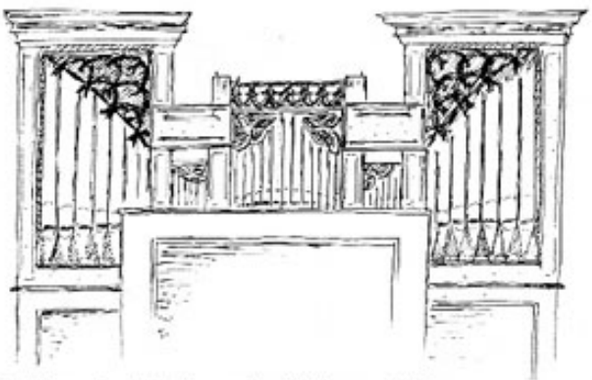
1814 befand sich in der Filialkirche Arnzell noch keine Orgel. Bald darauf dürfte jedoch eine angeschafft worden sein, die 1867 beseitigt wird, da im gleichen Jahr die jetzige von Ortsbewohnern gestiftet wurde[1]. Dieses Brüstungswerk ist dem Erlinger Orgelbauer Georg Beer[2] zuzuschreiben und besitzt die Klanggestalt:

M (C—c ‴): Ga 8′, Hohlfl 8′, Ge 8′, Pr 4′, Fl 4′, Mi 2′.
P (C—f): angehängt.
System: mS. Brüstungswerk.

Dreiteiliger, nachklassizistischer Flachfelderprospekt, in die Emporenbrüstung eingebaut, mit überhöhten Seitenfeldern und geschnitztem Schleierdekor.

Anmerkungen:

[1] PfA Langenpettenbach: Orgelakte Arnzell.
[2] *Brenninger*, Georg: Orgelbauer aus dem Land zwischen Lech und Isar im 18. und 19. Jahrhundert. Lech-Isar-Land 1975.



Orgelgehäuse in Asbach aus der Zeit um 1840.
Zeichnung: Anton Beil, Erding

49. *Asbach*

Für 47 fl erwarb die Filiale (vermutlich um 1803) vom Kloster Indersdorf ein »ca. 57—58 Jh.« altes, vierregistriges Positiv[1]. Die heutige Orgel stammt dem Prospekt nach aus der Zeit um 1840 und wurde um 1900 von einem nicht ermittelten Orgelbauer umgebaut. Die Disposition:

M (C—f‴): Pr 8′, Sa 8′, Ge 8′, Oc 4′, Fl 4′.
P (C—d′): SB 16′; angehängt.
System: mS, frSp.

Fünfteiliger, nachklassizistischer Flachfelderprospekt, Schleier mit Zweigenmotiv.

Quelle:

[1] StAM, RA, Fasz. 394, Nr. 8388.

50. *Biberbach*

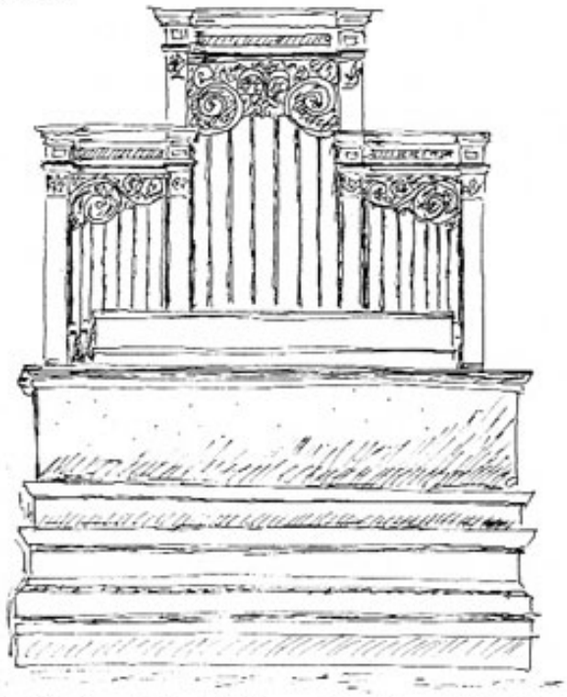
Hier befand sich früher eine Orgel, die vor Jahren entfernt wurde.

51. *Deutenhausen*

Auch hier stand einmal ein Positiv mit 5 Registern[1], dessen Stelle heute ein Harmonium einnimmt.

Quelle:

[1] *Mayer* 133.



Orgel in Großberghofen, 1880 von Max Maerz (München) für Emmering bei Fürstenfeldbruck erbaut.
Zeichnung: Anton Beil, Erding

52. *Fahrenzhausen*

1874 befand sich hier ein Positiv mit 5 Registern[1], das um 1930 durch die heutige Orgel von Leopold Nenninger (München) mit diesem Klangaufbau ersetzt wurde:

M (C—f‴): Sa 8′, Ge 8′, Pr 4′, Rauschquinte 2⅔′.
P (C—d′): SB 16′.
K: Ok I, I—P, Tutti.
System: pK, frSp.

Freipfeifenprospekt.

Quelle:

[1] *Mayer* 161.

53. *Großberghofen*

Hier befand sich vor 1848 noch keine Orgel. Erst damals wurde ein neues Werk durch den Mammendorfer Orgelbauer Peter Moser für 330 fl aufgestellt[1]. Die heutige

Orgel wurde 1934 von der Pfarrkirche Emmering angekauft und stammt von Max Maerz & Sohn (München) 1880[2]. Die Disposition lautet:

M (C—f'''): Pr 8', Ga 8', Ge 8', Oc 4', Fl 4', Mi 3f. 2'.
P (C—c'): SB 16'.
K: M—P.
System: mS, frSp.

Dreiteiliger Flachfelderprospekt mit überhöhtem Mittelfeld in Formen der Neurenaissance.

Quellen:

[1] *Brenninger:* Moser 12. Außerdem: StAM, LRA 34567.
[2] StAM, LRA Fürstenfeldbruck, Fasz. 81, Nr. 1659. BStM, Cgm 7059.

54. Großinzemoos

1874 befand sich hier eine »kleine Orgel«[1], die 1880 durch ein Werk von Franz Xaver Frosch (München) mit dieser Disposition ersetzt wurde[2]:

M: Ga 8', Viola 8', Ge 8', Pr 4', Fl 4', Oc 2'.
P: SB 16'.

Dieses Werk wurde 1973 abgebaut und ist in Riedenzhofen ausgelagert. Dessen Stelle nimmt heute ein Werk aus der Zeit um 1955 ein, das früher in einer Münchener ev.-luth. Kirche stand und diese Disposition aufweist:

I (C—g'''): Ge 8', Pr 4', Oc 2', Mi 1⅓'.
II (C—g'''): Gemshorn 8', Quintade 4', Nachthorn 2', Zimbel ½'.
P (C—f'): SB 16', GeB 8'.
K: II—I, I—P, II—P.
System: pK, frSp.

Freipfeifenprospekt.

Quellen:

[1] *Mayer* 164.
[2] BStM, Cgm 7059 und Schafhäutliana.

55. Gumpersdorf

Anstelle einer alten Orgel kaufte man 1919 von Aloys Maier (Fulda) ein Harmonium[1].

Quelle:

[1] StAM, LRA 104545.

56. Haimhausen, Schloßkapelle

Hier steht noch ein barockes Positiv von Quirin Weber (Dachau) 1736[1]. Das von Leopold Nenninger 1960 restaurierte Werk verfügt über folgende Disposition[2]:

M (C—c''', kurz): Ge 8', Ga 8' (später), Pr 4', Fl 4', Oc 2', Qu 1⅓', Mi 1' + ⅔' + ½'.
P (C—a, kurz): SB 16'.
System: mS.

Anmerkungen:

[1] *Brenninger,* Georg: Das Wirken Dachauer Orgelbauer im Landkreis Erding. Amperland 9 (1973) 378.
[2] Frdl. Mitt. von Hans *Nadler* (Schwarzach), der auch die Mensuren abgenommen hat. Der Verfasser hatte nicht die Möglichkeit, das im Privatbesitz befindliche Positiv zu besichtigen, deswegen entfällt hier die Prospektbeschreibung.

57. Hilgertshausen

Anstelle einer alten Orgel wurde hier 1892 durch Roman Beer (Erling) ein neues Werk mit dieser Klanggestalt aufgestellt[1]:

M: Bo 16', Pr 8', Ga 8', Sa 8', Fl 8', Ge 8', Oc 4', Fugara 4', Mi 4f. 2⅔'.
P: SB 16', Cello 8'.
System: pK, frSp.

Heute befindet sich davon nur mehr ein Pseudofreipfeifenprospekt (aus Pfeifen des Salicionals und Fugara), hinter dem sich die Lautsprecher eines Elektroniums verbergen.

Quelle:

[1] StAM, LRA 104545.

58. Hohenzell

1903 wurde hier die alte Orgel abgebrochen, von der sich eine fotografische Aufnahme erhalten hat. Franz Borgias Maerz (München) verkaufte damals die 1872 von Georg Schmid[1] (München) für Pullach (bei München) erstellte Orgel mit der Disposition[2]:

M (C—c'''): Ge 8', Pr 4', Fl 4', Oc 2'.
P (C—f): GeB 8'.

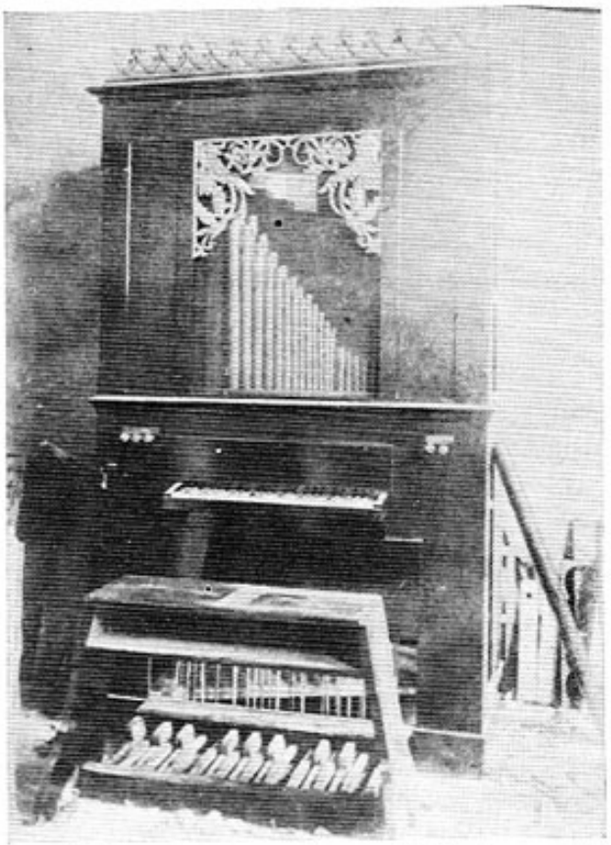
Die heutige Orgel wurde 1928 mit dieser Klanggestalt erbaut:

I (C—f'''): Pr 8', Sa 8', Ge 8', Oc 4', Oc 2', Mi 2⅔'.
II (C—f''''): Viol d' orchester 8', Vox coelestis 8', Fl 4', Fugara 2', Qu 1⅓'.
P (C—d'): SB 16', Stillgedeckt 16'.
K: II—I, Ok II—I, Uk II—I, I—P, II—P.
System: pK, frSp.

Freipfeifenprospekt.

Quellen:

[1] *Brenninger,* Georg: Der Eggenfeldener Orgelbauer Georg Schmid. Heimat an Rott und Inn 1975 (im Satz).
[2] StAM, LRA 104554.



Hohenzell: Dieses Positiv aus dem 19. Jahrhundert wurde 1903 abgebrochen. Foto: Staatsarchiv München, LRA 104554

59. Indersdorf, Filialkirche

Nach dem Befund von Max Maerz (München) stand hier 1866 eine ältere Orgel mit der Disposition[1]:

M: Co 8', Pr 4', Fl 4', Qu 2⅔', Oc 2', Mi 3f. 1½'.

Maerz schlägt vor, eine Gamba 8' neu einzusetzen und das Positiv mit einem Pedal und den dazugehörigen Registern Subbaß 16' und Octavbaß 8' zu vergrößern. Sein Adoptivsohn Franz Borgias stellte dann 1898 ein neues Werk mit 9 Registern auf, das inzwischen wieder beseitigt wurde.

Quellen:

[1] StAM, LRA 34514. BStM, Schafhäutliana.

(Schluß folgt)

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Theologe Georg Brenninger, 8251 Schröding 16, Post Arndorf.